

**Ersteinstufige**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Bezugspreis**  
monatlich 60 Pfennig, frei  
ins Haus, durch die Post  
bezogen vierteljährlich  
1.80 Mk., ohne Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
(Anhaltspostamt),  
monatlich 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur:  
Herrmann, Nr. 308,  
Schiffstraße, Nr. 1047.



**Anzeigengebühr**  
betragt für die gewöhnlichen  
Anzeigen nach dem Raum  
30 Pfennig.  
Für ausserordentliche Anzeigen  
20 Pfennig.  
Anzeigen anderer Art betragen  
die Hälfte von Pfennig.

**Anzeigen**  
für die halbe Nummer  
müssen mindestens 100  
Zeilen lang sein. Die  
Anzeigen sind in der  
Schiffstraße aufzugeben.

Empfänger in die  
Postzustellungsliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Gedruckt wochentags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. a Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde wochentags 1/2-1/2 bis 1/2 Uhr mittags.

**Bergarbeiterkampf.**

Die Kämpfe der Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet. Die Bedeutung, die die Kohlenbergbau des Ruhrgebietes für das deutsche Wirtschaftsleben, ja für den gesamten Weltmarkt hat, ist die Frage, ob es zum Streik kommen wird oder nicht, von allgemeinem und großem Interesse. Im Jahre 1910 wurden in Deutschland gefördert: 152 881 600 T. Steinkohlen; davon allein im Ruhrgebiet 88 865 000 Tonnen im Werte von 849 204 000 Mk. Diese Zahlen lassen die Bedeutung des Ruhrgebietes auf dem Kohlenmarkt erkennen. Niemand wird wünschen, daß hier eine Störung des Erwerbslebens vorkommt, wenn sie aber dennoch erfolgt, dann ist es nicht die Schuld der aufgebregelten Arbeitermassen oder der heftigen Tätigkeit der Gewerkschaftsbeamten. Die Gründe liegen tiefer. Seit Jahren hat sich hier schon ein unerbittlicher Wollgang gehandelt.

Während des großen Bergarbeiterstreiks im Jahre 1905 wurden gesetzliche Maßnahmen in Vorschlag gebracht, die das Bergarbeiterlos mildern sollten. Doch es geschah nicht viel. Wohl kamen 29 Reichsabgeordnete, also 29 „Auserwählte des preussischen Volkes“, ins Ruhrgebiet, um die Beschwerden der Bergarbeiter an Ort und Stelle zu prüfen. Nach zwei Tagen, mit einem „Als“ zur Erinnerung an ihr Bergmannsleben“ beladen, klappten die Rollstühle wieder ab. Sie hatten die Erkenntnis gewonnen, daß es ein Randarbeiter schwerer habe, als ein westfälischer Bergmann. Die Randarbeiter war die Regierungsvorlage zur Abänderung des preussischen Berggesetzes anberaht. Das wenig Gute, das die Regierungsvorlage bot, wurde von ihnen vernichtet. Die Regierung unterwarf sich dem Nachwort der bösen Herren. Die Schärfermänner hielten in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung:

Silger mit den Worten „weisse Salbe“ besetzt, unlöslich der Prüfung, Kontrolleure zum Schutze des Lebens und der Gesundheit verlangten die Bergarbeiter. Die Unternehmer schrien Peter und Morbio, als die Regierung es nur wagte, einen vollständig unzulänglichen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem das jetzt gültige System der Sicherheitsmänner zugesagt war. Unauslöschbar stehen die Worte des Herrn Generaldirektors 11. Dezember im Gedächtnis der Bergarbeiter, die er in der Reichstagskammer am 1. Januar 1909 seinen anwesenden Schlichterern sagte:

Wir sind Herr in Halle, und wir lassen die Arbeiter nicht hineinreden. Prüfen Sie dem Minister bei den Herrenhandpunkt ins Auge. Das ist nach meiner Überzeugung die einzige Möglichkeit, das unheilvolle Gesetz zum Scheitern zu bringen, daß wir dem Herrenhand sagen können: Wir haben unseren Herrenhandpunkt vertreten, nun, Herrenhand, zeige, daß dein Name verdient und hilf uns.

Die Vorlage, gegen die Herr Wisemann seine Kollegen zum Kampfe aufrief, ist zwar Gesetz geworden. Die Herren wurden bestraft, daß ihr Widerstand unfruchtbar war. Sie lehnten dem Gesetzentwurf keinen Widerstand mehr entgegen, um für später Schlimmeres zu vermeiden. Namentlich war es der Generaldirektor Silger, der in diesem Sinne wirkte: Wir kommen um die Arbeiterkontrolleure nicht herum, darum gilt es, die Institution so wenig gefährlich wie möglich zu machen. — Das war der Standpunkt dieser Herren. Die Institution ist für die Herren ungefährlich geworden. In Händen und Füßen gestellt sind die Sicherheitsmänner. Welche Schikane die Sicherheitsmänner auf einer Reise begehren ertragen müßten, das ist nachzuliegen in einer Petition des Bergarbeiterverbandes an den preussischen Landtag.

Die Herrschaften wieder zusammengefunden haben. Sören wir, wie sich die Kreuzzeitung bemüht, die nationalliberalen Kapitalisten müde zu machen. Sie schreibt:

Die Verformung im Lande über die Vorbereitung der Sozialdemokratie auf den Rinken des Reichstages macht sich weniger in den einzelnen Parteiliegungen geltend, als in der ganz auffallenden Geschäftstille des Reichstages. Ein sehr bekannter Bankfachmann äußerte sich vor einigen Tagen über die Verformungsjahre, er könne sich aus seiner langjährigen Praxis einer sehr abstrakten Beurteilung des Bankstums nicht erimmen, und das Wesentliche ist, daß an der Börse sich niemand diese Unlust erklären könne, daß alle Vorbedingungen für einen frischen Geschäftsgang jetzt gegeben seien. Vielleicht kommen die Herren noch dahinter, daß die Gründe für die Verformung des Bankstums in nichts anderem liegen als in dem Heberweg der Sozialdemokratie über die bürgerliche Linde. Wie soll jemand noch Lust und Mut finden, sein Geld in Aktien anzulegen, wenn die Sozialdemokratie in der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Bewegung den Ton angibt? Wie unerschrocken und unermesslich die Fortbewegung der Sozialdemokratie sind, hat man zuletzt wieder bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung am Schluß der vorigen Legislaturperiode ja deutlich gesehen. Dabei kann keine Industrie bestehen. Bei der heutigen Parteikonstellation rückt auch der „Normalarbeitstag“ in greifbare Nähe. Wenn nun sogar nationalliberale Abgeordnete für Webel und Scheidemann ihre Stimme abgeben, welcher Widerstand wird der roten Flut dann noch geleistet werden können? Fürwahr, bei solchen Gedanken kann es einem Arbeiter wohl lange um sein Geld werden, und wenn die Herren Nationalliberalen, die sich von den Sozialdemokraten haben in den Reichstag wählen lassen, einmal umhergesehen wollten, würden sie ein allmählich anwachsendes Gemüpe bemerken, daß diese Intimität, dieser Haß mit der Klassenpartei der Arbeiter einfach Verrotten sei an den Interessen der Industrie. Die Börse gibt das Geräusch all dieser heimlichen Stimmen, die sich nicht laut herbortönen, graphisch wieder: die Kurse der Industriepapiere sinken langsam, aber stetig.

„Ob leht die Regierung die Vorlage noch als die ihre anerkennt? Ob der Vogel ihr nicht allzu sehr gequelt ist?“

O nein, die Regierung nahm den gequellten Vogel hin. Ueber dieses verdamnte Vergeßes sollte selbst der Bergknappe lesen, daß man den Bergknappe „Stimme laut“ gegeben. Aber doch wurde nicht bestraft. Das verdamnte „Müssen“ wurde verboten. Es darf seit 1905 nicht mehr „genullt“, sondern nur noch — bestraft werden.

Im Jahre 1908 trat die preussische „Kohlevertretung“ wieder in Aktion für die Bergarbeiter. Sie änderte die gesetzlichen Bestimmungen, die das Knappschaftswesen regeln. Hierbei wurde den Bergknappen die Wahlberechtigung und die Wahlbarkeit zum Knappschaftsamtelien genommen! Früher wurde an die Bergknappen, sofern sie noch Kinder unter 14 Jahren hatten, ein Kindergeld (Erziehungsgeld) von je 3,20 Mk. gezahlt. Auch das wurde bei der Änderung des Knappschaftsgesetzes beseitigt!

Durch die Kündigung des Knappschaftsgesetzes mußte für den Bochumer Knappschaftsverein, den sämtliche Bergarbeiter des Oberbergamtsbezirks Dortmund angehören, ein neues Statut geschaffen werden. Die Bergarbeiter stellen zum Statutenvertrag durch ihre Knappschaftsämter eine Anzahl Abänderungsanträge. Die Unternehmer im Knappschaftsverein ließen sich auf nichts ein. Als der 1. Januar 1908 heranlief, war kein neues Knappschaftsstatut geschaffen. Das Oberbergamt erließ ein Zwangsstatut; erst im Sommer 1908 kam durch langwierige Verhandlungen, wobei die Bergarbeiter der nachgehende Zeit waren, ein ordnungsgemäß angenommenes Statut zustande.

Den letzten Ring in der Kette der Vergeßung bilden dann das System der Schwarzarbeit und der Zwangsarbeit nach wie vor. Im Jahre 1908 fanden annähernd 6000 Bergarbeiter auf den schwarzen Ästen. Die Ästen wurden von Monat zu Monat erneuert und den einzelnen Grubenverwaltungen ausgeliefert. Weissen Name auf der alphabetisch registrierten Liste stand, der konnte vergeblich Arbeit suchen von Grube zu Grube wandern! Er mußte 1/2 Jahr als Ausgesperrter Dulle tun. Alles das genügt den Herrenmenschen nicht. Enger noch mußten die Bestien gequelt werden. So kam denn im Spätherbst 1908 der Gedanke des einseitigen Zwangsarbeitsnachweises der Verwirklichung näher. Als dieser Plan in der Öffentlichkeit bekannt wurde, lehnten sich die Bergarbeiter mit aller Kraft dagegen, wobei sie wußten, um was es sich bei dem Plan der Unternehmer handelte. Die Unternehmer hatten aber den rechten Zeitpunkt zur Verwirklichung ihrer Idee ausgepickt. Mitten in der Krise konnten sie es wagen, Die Bergarbeiter heugten sich. Nicht aber haben sie verzogen, was man ihnen mit dem Arbeitsnachweis angetan hat. Wenn auch der einseitige Unternehmer-Arbeitsnachweis seine Krallen nicht recht zum Vorklein gebracht hat, so ist jedoch schon das Weichen desselben ein Gefähr für die Bergarbeiter.

Das hübsche Bild des Zunderorgans ist gewiß viel zu schwarz gemalt — schade. Die Arbeiterklasse wünscht, wir würden schon so weit unsere Macht so stark, daß die Kapitalisten schrien, rette sich wer kann. Aber trotzdem sind die Konfessionen auf der richtigen Straße zum Vergehen des Liberalismus. Sobald die Liberalen einen Haß fürchten müssen, ihre herrliche kapitalistische Profitordnung komme durch die Sozialdemokratie in nahe Gefahr, dann werden sie mit einem Schläge reiß zum letzten unlöslichen Wunde mit allen Schützern des Verfalls, gleichob ob sie Reaktionäre, Konfessionen oder Antifeministen heißen. Vielleicht wird diese doch einmal kommende Entwidlung durch die letzten Vorgänge erheblich beschleunigt.

**„Nur den Kaiser nicht bräutieren!“**

Das ist liberaler Gungsaß!

Die Liberalen spielen dem Volke jetzt das liebste Stück vor, sie seien zuverlässige Kämpfer für die Erweiterung der Volksrechte. Wie die Herrschaften aber jammernlich unwillen, wenn es gilt, auch nur die bestehenden Anfänge davon durch Zan zu machen, das zeigen die Vorgänge in der Reichstagskammer zweien Monate.

An der Sonnenabstimmung der Dispositionskommission des Landtages beantragten die Sozialdemokraten beim Einleiten der Finanzen den „Gnadenfonds des Kaisers“ in Höhe von 100 000 Mk. und den Dispositionsfonds des Statthalters in Höhe von 130 000 Mk. zu streichen und die dadurch gewonnenen 230 000 Mk. zu einer Feuerungsanlage für die Unterbeamten und einstämmigen Hilfsbeamten sowie zur Unterstüßung hilfsbedürftiger Hinterbliebenen solcher Beamten zu verwenden. Beim Gnadenfonds entspann sich eine lebhafteste Debatte, weil die Mehrheit ein Kontrollrecht des Reichstages als Voraussetzung zum beantragten habe. Es müßte diese Forderung von dem Kaiser als eine Vorbedingung empfunden werden, so der Liberalen nie die Hand reichen könnten. Gegen die Stimmen der Liberalen wurde hierauf der Fonds gestrichen. Der Dispositionsfonds wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. Ueber die Verwendung des Gnadenfonds wurde ein Beschluß nicht gefaßt. Getrichen wurde auch von der gleichen Mehrheit (also gegen die Liberalen) der geheime Fonds der politischen Polizei (44 000 Mk.), weil auch darüber die Mehrheit die Forderung der Belege verlangte.

So nicht die liberale „Gouverne“ aus, wenn es um eine wichtige Erweiterung der Rechte der Volkserziehung geht. Parlements- und Volksrechte können natürlich nur durch Beförderung der Kronverträge erweitert werden. Aber da

**Politische Uebersicht.**

Halle a. S. den 26. Februar 1912.

**Liberaler Kettel den Profit!**

Die schwachen Anzeichen bei der Präsidentenwahl im Reichstage, daß der Liberalismus ansehender nicht mehr mit den Junkern zusammengehen wollte, haben die Konfessionen ganz wild gemacht. Sie haben die härteste Prellaktion auf die Nationalliberalen aus, daß ja wieder zu den frommen Schicksalen des Reiches zu stehen, denn sonst sei der ganze Kapitalismus in Gefahr. Das ist gewiß harte Sprache, denn da die Liberalen die vornehmsten Stützen der kapitalistischen Profitordnung sind, wird es nicht lange dauern, bis sich





# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.  
**Heute Montag: Elite-Abend**  
 Frits Steidl-Ensemble.  
**Sensationeller Erfolg:**  
**„Donnerweiter, tadellos!“**  
 Jahresrevue von J. Freund, neu bearbeitet v. Fr. Steidl.  
 Musik von Paul Lincke.  
 3 Frank-Ballets. 30 Tänzerinnen.

„Burg-Kino“, Triftstrasse 22.  
 Nur noch bis Dienstag: 1. 31 Jahre unschuldige Gefangen. (Suffidrama).  
 2. Das Recht der Jugend, zweifaktig.

## Damentaschen.

Die Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen.  
 Die bekannt guten **Saffian-Ledertaschen** schon von 3.55 an.  
**C. F. Ritter, Halle a. S.,**  
 Leipzigerstrasse 90.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Pilo

Das beste und sparfamste Schuh- und Lederpugmittel ist, wissen jetzt alle Frauen, Dienstmädchen, Hoteldiener etc.  
**Pilo ist überall zu haben!**

## Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Konfiskiert gemessen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfisziert gemessen.
3. Papst Alexander VI.
4. Karl Leopold von Mecklenburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Georg III. von England.
9. Elisabeth von Rußland.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Papst Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Saligale.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Westfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preußen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Adolf II. Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf.  
 Auch gebunden in 5 Bänden a Band 1.50 Mk.  
 Die Volksbuchhandlung.

# Cocost.

## Feinste Pflanzen-Butter

### MARGARINE

Höll-Mang-Werke, Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Pld.

## Restaur. „Zur Eiche“ Eichendorffstrasse 25.

Inhaber: Robert Kaiser.  
 Dienstag, 27. Februar 1912:  
**Gr. Schlachtfest.**  
 Früh 9 Uhr Weißkaffee.  
 Abends: Dip. Markt und Suppe.  
 Es ladet freundlich ein Robert Kaiser.

## Nestleier,

Stück 3 Pfg.  
**C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90, M. d. R.-Sp.-V.**

## Kakao

eigene Fabrikation, von 90 Pf. pr. Pfd. bis M. 2.50 empfiehlt Dreiteilstr. 1. **Carl Boock, Marktplan, 1. Turm, und Leipzigerstr. 61/62.**

## Seefische.

Dienstag billige  
 Früh 8 1/2 Uhr frisch eintreffend.  
**Kabljan ohne Kopf 3 1/2 40**  
**Grüne Heringe 3 1/2 40**  
**Kieler Fischbörse,** obere Leipzigerstr. 42, Kleine Kirchstr. 30. In der Moritzkirche 5.

## Nur 15 Mk.

Oberbett, Unterbett, Kissen, rot Inlett, zu verkaufen, Albrechtstr. 16/11.  
 Morgen u. Jed. Dienstag  
**Jo. Fischer,** Große Golenitzstr. 30.  
 Jeden Dienstag:  
**Schlichte & Feil,** Mansfelderstr. 3.  
 Morgen, **Schlachtfest.**  
**O. Knoche,** Nob. Franzstr. 7.  
 Morgen, Dienstag:  
**Schlachtfest.**  
**A. Aug. Frano Müller,** Auguststr., Ecke Chorntorstr.  
 Für **Wieder-Volksmassen-Artikel** verkäufer.

## Als vorzügliches Hustenmittel

empfehlen **bahrfreies Malz u. Withee-Honbon u. Robert Schirmer,** Leipzigerstr. 71, Roter Turm (Ecke Roland), Mansfelderstr. 43.

## Billige Stoffreste

für einzelne Knabenanzüge, Männerhosen, Kostüm Röcke, sowie reichhaltige Winterauswahl von Neubeiten in Herren- und Damenstoffen empfiehlt **Kames Zimmer, Schwetfelerstr. 28.**

## Maschgefäße,

bauecht, billig, **C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90, M. d. R.-Sp.-V.**

## Hühnerringe

in allen Farben vorrätig bei **C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90, M. d. R.-Sp.-V.** Parteischriften **Volksbuchhandl.**

## Servietten

aus Krep-Papier, neue Muster.  
**C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90, M. d. R.-Sp.-V.**  
**Golegenheitskarte** **Wittoldo, wenig gebe, Kleiderdruck, Vertiko, 4 Stühle, Tisch, 2 hohe Bettl., 1st. Matr., Schreibtisch, Spiegel, Wäschekorb, Schränkchen u. 1st. Matrasine spottbillig a. verk., S. Rosenberg, Geleitstr. 21, 1.**

## Ausichtspostkarten

empfehlt die **Volksbuchhandlung**

## Ständesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2) b. 24. Febr.  
 Aufgeboden: Rolkutcher Rubin und Anna Neuper (Kühler Brunnen 2 und Sogsdorferstr. 3), Kaufmann Berthel und 1. Kuhnmann (Halle u. Köpzig). Ergant Lege und D. Siebert (Weinleis und Halle a. S.), Bäcker Willard und G. Brandt (Mansberger und Neuhaldensleben).  
 Eheschließungen: Schlotter Hartmann u. Anna Neumann (Weingärten 27 und Bäckerstr. 6), Prompter-Serg. Bäcker u. Anna Neumann (Friedrichsberg), Weiß und Martha Gertra (Leipziger-Klein-Niederer und Thomastischtr. 30), Mobelkäufer Sellmann und Martha Streuber (Berlinerstr. 107), Geboren: Arbeiter Matuschak F. (Schmidtr. 22), Arbeiter Hütner (Ecke Weingärten 40), Schneider Reimann T. (Wange-Str. 20), Arbeiter Waldbeim E. (Ecke Weingärten 40), Arbeiter Brückdorferstr. 4, Volkshaus Kähler E. Merseburgerstr. 62).  
 Gestorben: Tagelöhner Juncker aus vielen Jahren August geb. Bielow, 61 J. (Klinik), Arbeiter Wipfel aus Wörlitzstr. 32 Jahre (Klinik), Anna Biers, 20 Jahre (Ecke 20), Arbeiter Brode aus vielen, 88 J. (Klinik), Maurers Walander aus Gr.-Grosendort (Hauptstr. 1), Schüler 44 J. (Klinik), Wm. Wilhelmine Rath geb. Hennig, 73 J. (Parkstr. 10), Wm. Amos Eitel geb. Richter, 68 J. (Merseburgerstr. 107), Arbeiters Witwe aus Ammendorf 2, 6 Mon. (Wagenstr. 7).  
 (Halle-Nord Nr. 29, Franzstr. 3a.)

## Arbeitsmarkt

Für meine Fleischschneidewerkstatt (siehe zum 1. April er. einen **Lehrling.**  
**Chr. Glaser, Gr. Klausstr. 24.**

## braves Dienstmädchen

wird sofort oder 1. März er. bei hohem Lohne gesucht. Offerten unter V. H. 186 an die Expedition dieses Blattes erbeten.  
 Rebegepänder, ehrs. jung. Mann, an liebten aus dem Handwerkerstande, wird für dauernde Stellung als Anstall- u. Verkaufsgangli gesucht. Anfertigung u. Unterhaltung im Verkauf findet halt. Kleine Kauktion erforderlich. Offerten erbeten unter Chiffre V. H. 187 an die Expedition dieses Blattes.  
 Aufgeboden: Geschirrführer Brelle und Marie Schuchardt (Nabelsbergerstr. 24), Gärtner Heuberger Peter und Emilie Reintke (Ecke 20 und Schulberg 3).  
 Eheschließungen: Arbeiter Lehmann und Ida Dulch (Bergr. 4 und Schulbergstr. 3), Landwirt Quinde und Marie Wöblich (Bahnhof Teutenthal und Herdenbergstr. 7), Holzknecht Peter und Emilie Schulz (Am Kirchtur 20a), Feldwebel Sage und Martha Heße (Berlin und Weingärten 30).  
 Geboren: Lokomotivhilfsheiser Miethling E. (Große Brunnenstr. 68), Arbeiter Nibel Sohn (Eckenerstr. 12).  
 Gestorben: Auszubildender Möbelschreiner Vlna geb. Armer aus Bergstr. 62 J. (Diakonissenhaus), Fr. Anna Friedemann, 46 Jahre (Friedrichsberg), Arbeiters Meyer E., 2 Monate (Koblenzstr.), Gemeindeführer Gertraud Wilken aus Wansleben, 24 J. (Diakonissenhaus).

# Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.  
 Das Doppel-Caspiel von **Otto Reutter**  
 u. **Conrad Dreher**  
 endet unwillkürlich am 29. Februar!

# Stadt-Theater

in Halle a. S.  
 Direktion: Gen. Hofrat W. Richards.  
 Dienstag, 27. Februar 1912,  
 166. Abonnement-Vorl. 2. Viertel.  
 — Jam 2. Male. —  
 Mit neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen, Requisiten nach der Einrichtung des Kai. Hoftheaters in Wiesbaden:

## Armide.

Große Oper von Christoph Willibald Ritter v. Gluck. Freie szenische und textliche Neubearbeitung in 1. Vorpiel und 3 Akten v. Georg von Milten, Musikalische Ergänzung v. Joseph Schlar.  
 Rosenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch den 28. Febr. 1912  
 Nachmittags 3 Uhr:  
 Schüler-Vorstellung  
 zu ganz kleinen Preisen.

## Die Nibelungen.

Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.  
 Erste Abteilung:  
**Der gehörnte Siegfried.**  
 Vorpiel in einem Akt.  
 Zweite Abteilung:  
**Siegfrieds Tod.**  
 Ein Trauerspiel in 5 Akten.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 167. Abonnement-Vorl. 3. Viertel.  
 Zum letzten Male  
**Die Geisha**

## Passage-Theater

— Halle, Leipzigerstr. 88. —  
 Programm-Wechsel  
 jeden Mittwoch und Sonnabend.  
 Beginn des Vorstellungen  
 — Wochentags präzis 4 Uhr.  
 Sonn- und Festtags — 3 —

## Räumfuhren

werden billig ausgeführt  
**H. Thieme, Schwetfelerstr. 11.**

## In Kürze

erheint

Bestellungen nimmt schon jetzt jeder Aussträger des „Volksblatts“ entgegen.  
 Auch direkt zu beziehen von der **Volks-Buchhandlung,** Halle a. S., Burg 42/43.

## Danksagung.

Zurück gekehrtom Grabe meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten, treulovenden Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, fagen wir allen Freunden u. Bekannten von nah und fern, wie wir allen denen, die sie am letzten Ruhegeleiten und bei der Beerdigung des Grabes beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Galtier für die trostreichen Worte am Grabe.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Albert Künsting** nebst Kindern.

## Strickwolle Frauenlob

### Volkswolle. Supra & Extra

Für den großen Konsum  
**Selecta & Prima** äußerst preiswert.  
**Imperial** genügt höchsten Ansprüchen.  
 Engros-Vertrieb durch **Becher & Binnewies**  
 Delftscherstr. 6b, direkt am Bahnhof.

## Wider die russische Schandjustiz!

Das Justizverbrechen an den sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma.

Der russische Zarismus hat unendlich viel auf dem Wege der Willkür zahlreicher Generationen, denen er den Weg zur Freiheit versperrt, die endlose Zahl der Hingemordenen und Eingekerkerten, die Not des ausgelegenen und ausgeplünderten Volkes, die verbrecherischen Anschläge und Mordtaten gegen fremde Botschaftern und Staaten — all dieses lastet auf den unverantwortlichen korrupten Helfern der Zarenregierung, denen die Gegenrevolution zu neuer Macht verholfen hat. Unausfallsam schreitet der Prozeß der russischen Reaktion vorwärts. Aber gerade in dem Augenblick, wo sich die Sieger der Gegenrevolution auf der Höhe ihrer Macht dünken, und in verdammt großen Maßstab ihre blutbesudelten Hände nach neuen Eroberungen, nach neuen Völkern ausstrecken, tritt ihnen aus den Tiefen des Volkslebens eine Bewegung entgegen, die getragen von der Wagnardare der fähigsten Arbeiterklasse den Siegern des Staatsstreichs ein drohendes Menetekel entgegenstellt.

Es ist im höchsten Grade charakteristisch, daß sich die Forderung der revolutionären Arbeiterbewegung in England unter der Führung der unerschrockensten und eifrigsten sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma vollzieht. Tausende von Arbeitern im ganzen Reich haben in Massenversammlungen die Forderung aufgestellt, daß die Revision in dem Prozesse der sozialdemokratischen Dumaabgeordneten eingeleitet und diese Mitarbeiter der russischen Freiheit in ihre Rechte wieder eingeleitet werden. Nicht alle Opfer dieses Justizverbrechens sind heute am Leben. D. H. P. und S. H. sind die Schrecknisse des Gefängnisregimes zum Opfer gefallen. W. S. H. ist ins Irrenhaus gekommen und in einem Verbrechen interniert. G. S. H. und S. H. sind in der Irrenanstalt schwer krank an der Schwindsucht karniert. Die übrigen von den 81 Abgeordneten sind in den Katorgagefängnissen und in den Einkerkerungen zerstreut. Und doch stehen sie heute als Ankläger vor der Regierung und den herrschenden Klassen, die auch jetzt wie bei der Verübung ihres Verbrechens, hinter verschlossenen Türen und in der Ausschließung der Öffentlichkeit Schutz suchen.

Die Bewegung zugunsten des Wiederannahmeverfahrens im Prozeß der sozialdemokratischen Dumaabgeordneten setzte bereits vor einigen Monaten, gleich nach der Eröffnung der Reichstageskammer der Duma ein. In der Sitzung vom 17. 10. Oktober 6. J. erklärte das Mitglied der Reichstageskammer, Rechtsanwalt Zelenko, der Berichterstatter der Kommission der zweiten Duma gewesen war, die die Regierungsanfrage gegen die sozialdemokratische Fraktion zu prüfen hatte: „Die Kommission der zweiten Duma kam zur Überzeugung, zur einstimmigen Überzeugung, daß es sich hier keineswegs um eine Verhöhnung der Sozialdemokraten, sondern um eine Verhöhnung der Petersburger Schuttabteilung gegen die zweite Reichsduma gehandelt hat. Als der Kommissionsbericht, auf dokumentarischen Unterlagen gegründet, fertig war, wurde die Reichsduma am Tage vor seiner Verlesung von dieser Tribüne ausgesetzt und die Kommission vermahnt nicht darzutun, was sie aufgedeckt hatte. Als der Prozeß begann und als die Angeklagten 81 Mitglieder der Reichsduma die Forderung stellten, daß der Prozeß bei offenen Türen verhandelt werde, damit die öffentliche Meinung erfahre, daß nicht sie, sondern die Petersburger Schuttabteilung verbrecherisch gehandelt habe, wurden die Türen geschlossen, und die Gesellschaft hat nie erfahren, was der wirkliche Sachverhalt war. Das Urteil wurde von einem Gericht gefällt, dessen Charakter uns allen bekannt ist.“ Diese Kundgebung des liberalen Abgeordneten befähigte im Grunde nur, was von den beurteilten Abgeordneten schon längst verkannt worden war. Die politische Bedeutung dieser Kundgebung war aber um so größer, als sie mit den Gutachten des früheren Leiters der Petersburger Geheimpolizei W. S. H. zusammenfiel, der auf Befehl des Chefs der Schuttabteilung, Generals Gerasimow, die Unterlagen für den Scheinprozeß gegen die sozialdemokratische Fraktion beschafft hatte. Die Mehrheitsparteien der Duma suchten die Erörterung einer Interpellation um jeden Preis zu verhindern. Sie setzten es durch, daß jedesmal, wenn die Sozialdemokraten ihre Interpellation einbrachten, die Türen geschlossen wurden, damit das verbrecherische Dunkel, welches die Regierung von Anfang her über diesen Prozeß gebreitet, und welches auch im Besonderen Gerichtshof des Senates sorgfältig gehütet wurde, auch in der dritten Duma nicht gelüftet wurde. Einige Tage lang währte der Kampf der freien sozialdemokratischen Fraktion gegen die Erben des Staatsstreichs, die in begrifflicher Scham die Wurzeln ihres Ursprungs nicht aufdecken lassen wollten und sich zum Schuttschilde des Justizverbrechens der Regierung aufwarfen. Die Interpellation wurde schließlich an eine Kommission überwiesen, wo sie nützlich, gleichfalls hinter verschlossenen Türen und in Abwesenheit der Vertreter der Opposition abgeurteilt wurde. Diese Szene, die das Volk der Dumaerschauerkeit lohnt, verdient ausführlicher behandelt zu werden. Die Mehrheit der Duma-Kommission verurteilte in ihrem Bericht, der mit seinen Fälschungen und Tatsachenverbrechungen dem gesamten Anfragematerial gegen die Fraktion würdig zur Seite gestellt werden kann, daß die „revolutionäre Tätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma unabhängig von der Willkürorganisation festgehalten worden sei.“ Der Hauptpunkt der Anfrage, wegen welcher die sozialdemokratische Dumafraktion auf der Katorgafängnis, ist also von den Regierungsparteien selbst vollzogen worden. Wie man fallen gelassen worden. Weiter war der sozialdemokratischen Dumafraktion gerade die „Verhöhnung“ mit der Willkürorganisation für die Prozedur und andere Spielball des nötigen Material zu beschaffen suchen, inkriminiert worden. Der Jar selbst verurteilte in seinem verbrecherischen Manifest vom 16. Juni 1907, das den Staatsstreich anführte: „Es geschah eine Tat, die in den Annalen der Geschichte ohne Gleichen dasteht. Die Gerichtsbeförden haben eine Verurteilung aufgedeckt, die ein Teil der Reichsduma gegen den Staat und die Zarenregierung angezettelt hat.“ Und nun verlassen mit einem Male die in den Augen der Verurteilten Verteidiger der Regierung den Boden dieser Anfrage, die nach den Enthüllungen der letzten Zeit vollkommen unklarbar geworden ist. Es stehen aber aus dieser Erklärung nichts als wütigen Sava-

sequenzen, indem sie wegen der juristischen Unhaltbarkeit des Urteils die Einleitung des Wiederannahmeverfahrens fordern. Sie verschämen sich im Gegenteil hinter politischen Bedenken, indem sie klipp und klar angeben, daß die sozialdemokratische Fraktion nicht wegen ihrer angeblichen Verführung verurteilt worden ist, sondern wegen der politischen Fälschung, die in der zweiten Duma verurteilt. Damit ist endgültig dargelegt, daß man es in dem „Hochverratsprozeß“ gegen die sozialdemokratische Fraktion der zweiten Duma mit einem politischen Zensurprozeß schlimmster Art zu tun hat.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, um die gewaltige politische Bedeutung der Bewegung zugunsten des Wiederannahmeverfahrens im Prozesse der sozialdemokratischen Dumaabgeordneten nachzuweisen, so hat die fälschliche Haltung der herrschenden Parteien diesen Beweis geliefert. Die Forderung der russischen Arbeiter: „Gibt uns unsere Abgeordneten wieder!“ ist von nun an als das erste Bedürfnis mit dem Wiederansuchen der revolutionären Bewegung in Russland. Mögen die Herrschenden sich hinter den geschlossenen Türen der Duma betrieden, mögen sie durch gefällige Parlamentarier und eine fälschliche Presse die Wahrheit gewaltvoll zu unterbinden suchen, mögen sie, auf ihre momentane Gewaltstellung pochend, der Forderung der Gerechtigkeit höhnisch die Stirne bieten, — die Fülle der russischen Arbeiter, die an den verschlossenen Türen des Regierungsparlamentes kammern, der Schreie nach Gerechtigkeit, der im ganzen Reich erschallt und die gerückten Bataillone der Kämpfer sammelt, wird die Sieger des Staatsstreichs aus ihren Positionen herausschlagen.

Auch der Widerstand, den dieses größte Verbrechen des Jahrhunderts außerhalb des Zarenreiches gefunden hat und der im Steigen begriffen ist, wird auf diese Bewegung, die an der Schwelle neuer großer Ereignisse steht, nicht ohne Einwirkung bleiben. Das Internationale Sozialistische Bureau hat bereits im Dezember die Anregung für eine Protestbewegung der gesamten Internationale in dieser Angelegenheit gegeben. In Frankreich, Belgien, Finnland und nun auch in Deutschland ist diese Bewegung bereits eingeleitet worden. Im Interesse der unschuldig verurteilten russischen Abgeordneten, nach mehr oder im Interesse der anknüpfenden revolutionären Bewegung in Russland begrüßen wir diese Bewegung, die die russische Arbeiterklasse zu neuen Kämpfen anspornen wird.

## Der Prozeß der finnländischen Sozialdemokratie.

Der Parteirat der finnländischen Sozialdemokratie, insgesamt eine Körperchaft von circa 60 Personen, hielt am 4. d. Ms. eine Sitzung ab, die u. a. auch in der Angelegenheit der unschuldig verurteilten sozialdemokratischen Dumafraktion Stellung nahm. Der Parteirat beschloß, einen öffentlichen Protest gegen das Verbrechen der russischen Regierung zu erlassen und zu erklären, die finnische Partei schließt sich den Forderungen der sozialdemokratischen Dumafraktion an und fordert im Verein mit der Sozialdemokratie aller Länder das Wiederannahmeverfahren in diesem Prozeß. Die finnische Partei halte es für selbstverständlich, daß die gesamte Internationale ihre gewaltige Stimme zur Befreiung der Vertreter des russischen Proletariats erhebe.

## Der 9. französische Parteikongreß.

Lyon, 28. Februar.  
Nach vierstägigen leidenschaftlichen Debatten ist in vorgezogenen Nachmittagen der französische Parteikongreß gestern geschlossen worden. Trotzdem der Kongreß zwei Nachmittagen zu den acht Tagesstunden hinzugefügt, hat er doch seine Tagesordnung nicht erledigen können, so in Wirklichkeit kaum in Angriff genommen. Das allein sagt genug für die Grundlichkeit und Gehaltigkeit, mit der diskutiert wurde. Genau genommen hat der Kongreß nur zwei Fragen erörtert — wir wegen nicht zu sagen sollen. Es sind dies die Stellung zum Proletariat in Frankreich und zur sozialistischen Taktik. Ehe wir darauf eingehen, wollen wir über die anderen Dinge berichten, die den Kongreß beschäftigten. Von 84 Föderationen waren 80 durch 200 Delegierte vertreten, die im Besitz von 2575 Mandaten — auf je 25 Mitglieder entfällt ein Mandat — waren. In der Diskussion über den Rechenschaftsbericht wurde wieder auf die Stagnation der Partei hingewiesen, auch Vorschläge zur Abhilfe gemacht, ohne daß es dabei jedoch zu bestimmten Beschlüssen kam. Reibhafter wurde es bei der Diskussion über den Parlamentsbericht. Es kam dabei zu zwei scharfen Kontrasten zwischen Guesde und seinen Freunden und dem jaureffischen Flügel. Die erste Frage war die Antifaschfrage.

Vor kurzem war der Kammer vom Senat eine Gesetzesvorlage zurückgenommen, die die Konfiszierung des Schankgewerbes bezw. die Einschränkung der Alkohol verlaufenden Geschäftsführer u. d. bezweckt. 61 von 74 unserer Abgeordneten stimmten für die Widerverweisung an eine Kommission, was einer Verurteilung gleichbedeutend wurde, die übrigen stimmten für sofortige Zustimmung. In der Diskussion trat ein großer Teil unserer Genossen. Unsere Genossen wurden angefragt, für die Widerverweisung gestimmt zu haben, um nicht die zeitlichen Substanz vor den Kopf zu stoßen. Guesde erwiderte darauf, daß die unmittelbare Wirkung der Vorlage die Erhebung des Wertes der Schanksteuer gewesen wäre, da die augenblicklichen Besitzer davon nicht betroffen worden wären. Es wäre die Schaffung eines Privilegiums vor allem auf Kosten der gemäßregulierten Arbeiter geblieben, die nicht mehr als Schankweine einen Interpellationshören finden können. Im übrigen wurde unter Hinweis auf die Vorlage betritten, daß die Konfiszierung des Schankgewerbes den Alkoholismus bekämpfe. Man beantragte die Unterzählung des Verbrauchs von Schnaps und wir werden alle dafür stimmen.“

Die zweite Frage, die allerdings nur gestreift wurde und auf dem nächsten Kongreß wieder zur Diskussion kommen wird, war die der Verstaatlichung der Bergwerke. Der Kongreß war in Gegner wie in Befürworter der Verstaatlichung gespalten. Wir werden gelegentlich darauf zurückkommen.

Die Stellung zum Freimaurertum ist unsern deutschen Genossen glücklicherweise fremd. In Frankreich bedürftig ist diese aus dem Willen ihrer stammende Geheimorganisation — ebenfalls die ästhetische Organisation der Freimaurer, um-

vornehmlich mit philosophischen und sozialen Problemen, besonders mit dem Antifaschismus und ist durch eine Art phantastische Bruderkette verbunden. Sie hat vornehmlich feindsüchtige Charakter, ist eine Art Antifreimaurer und dient dem Streben des Neumaterialismus und der Politik zum Sprungbrett. Bei der freimaurerischen Freundschaft und der aktuellen Schwäche der Partei ist es nicht selten, daß viele unserer Genossen, besonders aus dem feindsüchtigen Mittel, die sie Sozialisten werden. Antifaschisten sind, zu den Freimaurern gehen und dort durch das Studium der sozialen und politischen Fragen Sozialisten werden. Man kann deshalb begreifen, daß sie überzeugt sind, ihre Tätigkeit in den Freimaurerlogen sei im Interesse der Partei gelegen und daß sie ihm eine große Unabhängigkeit benachteiligen. Hauptächlich aus diesen Gründen stellte es der Kongreß mit Zweidrittelmehrheit den Freimaurern fest, auch weiter in den Logen zu verbleiben.

Die wichtigste Frage war die Stellung zur sozialistischen Taktik. Wie einmütig, hatten die Abgeordneten Compere-Morel und Chesquière in der Kammer mit großer Entschiedenheit gegen die Abstufung, die direkte Aktion usw. Stellung genommen, mörderisch sich im sozialistischen Lager und auch in Parteikreisen ein großes Geschick erhob. Weiter hat die Parteimehrheit es noch nicht gewagt, offen gegen den Anarchismus-diffusionale Stellung zu nehmen. Nach einer langen und lebensschwierigen Diskussion nahmen der Kongreß mit 2288 gegen 144 Stimmen und 180 Enthaltungen folgende Kompromiß-Resolution an:

„Der Kongreß erkennt an, daß die Genossen Chesquière und Compere-Morel bei ihrer Intervention in der Kammer keine andere Absicht hatten, als den Interessen der Arbeiterklasse zu dienen und daß es ihnen durchaus nützlich erschienen konnte, die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf die Gefahren einer Propaganda des Antiparlamentarismus und der systematischen Gewalttätigkeit hinzulenken. Er erinnert an die auf den nationalen Kongressen von Rimoges, Nancy und Toulouse und auf dem internationalen Kongreß von Stuttgart gefassten Beschlüsse über die gewerkschaftliche und politische Aktion der Arbeiterklasse und fordert alle Arbeiter auf, sich von ihnen für das notwendige Werk der Annäherung inspirieren zu lassen.“

Diese Resolution ist ein entscheidender Schritt nach vornwärts; gegen die verbreitenden Tendenzen des Anarchismus in den Gewerkschaften bleibt abzuwarten, wie die Sozialisten in der Konföderation sich dazu stellen werden und ob die Partei auf dem einmal beschrittenen Wege fortfahren wird.

Die übrigen Fragen mußten teils der Parteistellung überwiegen, teils auf den nächsten Kongreß vertagt werden, der sich mit der gesamten Gegenwartsarbeit der Partei beschäftigen soll.

## Gewerkschaftliches.

### Der Kampf der englischen Bergarbeiter.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Kohlenbesitzer und der Bergarbeiter führten, wie voranzuführen war, zu keinem greifbaren Ergebnis. Die Kohlenbesitzer erzwangen am 1. März, daß die Regierung verhandeln soll, aber ein ähnliches Komitee der Bergarbeiter kam nicht zustande. Der engere Ausschuss der Bergarbeiterkonföderation, der aus dem Präsidenten Edwards, dem Vizepräsidenten Emille, dem Schatzmeister Aorham und dem Sekretär Wilson besteht, erklärte der Regierung, daß es nicht in seiner Macht liege, ein Komitee einzuschicken; darüber müßte die Generalkonferenz der Bergarbeiter entscheiden, die nächsten Dienstag zusammenzutreten. Er wolle aber der Generalkonferenz den Vorschlag mitteilen, die Regierung gab dann den Bergarbeitern zu verstehen, daß sie bereit sei, nächsten Dienstag die ganze Generalkonferenz oder ein Komitee derselben zu empfangen.

Die Regierung verhielt offenbar, die Bergarbeiter über den Güffel zu barbaren wie die Eisenbahner vor einigen Monaten. Es wird ihr jedoch schwerlich gelingen. Die britischen Bergarbeiter sind alte Kämpfer im wirtschaftlichen Kampf und lassen sich kein I für ein II vormachen. Wenn es die Regierung ernstlich heißt, so kann ihr Eingreifen nur Erfolg haben, wenn sie es fertig bringt, die Interneher zum Nachgeben zu bewegen. Die Situation ist ionenklar: die Bergarbeiter haben sich zum Kampfe entschlossen, um den individuellen Minimallohn zu erlangen. Ein Zurückweichen kann es ohne die Zustimmung der Arbeiter nicht geben. Die Minimallohnbewegung ist keine von den Führern eingeleitete Bewegung, sondern eine Massenbewegung. Das erfordert der kapitalistischen Presse, die jetzt die Führer der Bergarbeiter täglich verunglimpft, ungläublich zu sein. In Wirklichkeit werden viele Führer der Bergarbeiterüber, namentlich die älteren, von der Masse nun geliebt. Die Bergarbeiterkonföderation „Grosbritanniens ist eine der demokratischsten Organisationen der Welt. In allem, was sie unternimmt, wird sie von dem Druck der großen Mehrheit der Mitglieder geleitet. Ihn dauert es lange, ehe die Majorität dieses gewaltigen gewerkschaftlichen Heubündels in Bewegung gebracht werden kann; ist aber einmal im Gange, so läßt sie sich ebenso schwierig zum Stillstand bringen. Nun ist die Bewegung im Gange und das Gebrode der bürgerlichen Presse von einer Vermeidung oder eines Aufhörens des Generalstreiks infolge der Einmischung der Regierung ist nichts als das inbrünstige Gebet der Profitmacher, die schon ihre Profile für dieses Jahr davonkommen sehen. Die Einmischung der Regierung wird wahrscheinlich ein ganz anderes Ergebnis haben, als die bürgerliche Presse vermutet. Seit der Einmischung der Regierung beim Eisenbahnerstreik ist die britische Arbeiterchaft in Bezug auf das „Wohlfühlen“ und die „Unparteilichkeit“ der Regierung sehr skeptisch geworden, und es kann leicht vorkommen, daß ein Gewerkschaftsführer, der die Vermittlung der Regierung beifürwortet, von den Mitgliedern einer Organisation des Arbeitervrats angefragt wird. Das erklärt auch die Haltung des engeren Adhäsionsverbandes in den Verhandlungen mit dem Premierminister, Schatzminister, Handelsminister und dem Minister des Innern. Die Regierung erntet nur, was sie vor einigen Monaten gesät.

Der Streik ist jetzt unermesslich. Nur die Zufriedenheit der Arbeiter, daß sie mit der Föderation auf der Grundlage der Anerkennung des Minimallohnes verhandeln wollen, könnte die Situation bessern.“

Solidaritätserklärung der englischen Transportarbeiter.

Der englische Transportarbeiterverband fasste am Freitag folgenden Beschluss: Der Ergänzungsbeitrag wird beauftragt, sich mit der Arbeitgeberkorporation in Verbindung zu setzen...

Die inaktivierten Arbeitswilligen.

Der Streik der Mühlensarbeiter bei der Firma Gildesbrandt in Magdeburg-Waltau im November und Dezember vorigen Jahres hat mehreren Streikenden Anklagen wegen Verletzung und Verletzung Arbeitswilliger eingebracht. Gegen sechs Angeklagte schwebt sogar ein Verfahren wegen Landfriedensbruchs.

In zwei Fällen stand und fiel die Anklage mit den Aufträgen eines der „beständigsten“ Streikführer, namens Otto Richter. In der einen Sache hatte er in der Vorinstanz nur als „Mitschlichter“ bezeichnet, daß der betreffende Angeklagte der Verbrecher gewesen sei, während er es in der zweiten Instanz mit Gewißheit behauptete.

Aus der Provinz.

Steuerzahlung und Gemeindevorstände.

Um in einer Landgemeinde wahlberechtigt zu sein, ist es außer den üblichen Voraussetzungen auch notwendig, daß man zur Staats- und Gemeindefiskus beizutragen ist oder zu den Gemeindefiskus nach einem Jahreserwerb von mehr als 600 Mark herangezogen wird.

Da nach dem neuen Kommunalabgabengesetz Steuerpflichtige mit einem Jahreserwerb von unter 900 Mark von den Gemeindefiskus befreit oder mit einer geringeren Prozentsatz herangezogen werden können, dürfen sie sich, selbst in irgendeiner Weise, der sie ansonsten befreit oder herabgesetzt sind, trotzdem an den Wahlen beteiligen.

Wittenberg. Einem großen Erfolg brachte uns die am 22. Februar abgehaltene Versammlung in Wittenberg. Die Proletarierfrage waren so zahlreich erschienen, daß die Versammlung dargelegene untere Vereinszimmer beim Gewerkschaftsverein nicht ausreichte.

und Ergänzungsbeiträgen 600 Mk. In den vom Gewerkschaftsverein 1040 Mark, und dargelegene Einnahmen 6946 70 Mk. Die Ausgaben für Verwaltung der Gemeinde betragen 23 000 Mark, Ausgaben für Verwaltung der Gemeinde 780 Mk. Schulausgaben 58 882 Mk. Reparatur der Gemeindegebäude 500 Mk. Ergänzungen 500 Mk. Feuerversicherung 75 Mk. Straßenbeleuchtung 4000 Mk. Abgabekonten 13 382 Mk. Armenlohn 8000 Mk. 100 Prozent Zuschlag 1000 Mk. Es werden 100 Prozent Zuschlag zur Einkommens-, Grund- und Gebäudesteuer erhoben.

Wittenberg. Das kleine Witzblatt, genannt Wittenberger Vergeltung, ist in seiner letzten Nummer glücklicherweise schon bei der ersten Fortsetzung seines urteilenden Aufsatzes: Wittenberger Vergeltung, angekommen. In unserer Kritik, Betrachtungen über die Wittenberger Vergeltung, ist es nun, ob das Wittenberger Witzblatt, das die von uns angeführten fabelhaften Wahrscheinlichkeiten einsehen oder ob es seiner alten Gewohnheit gemäß auch hierbei sich um die Wahrheit herumdrücken wird.

Wittenberg. Die Herren Richter haben die Genossen der Nachbarschaft, die Richter und Kette, ironisch und wacker gemeint. Jedenfalls wird nachdrücklich die Streikführer der drei Sozialdemokraten-Hochburgen beweisen, wie verwerflich die Nach- und Aus-Werben von den Gewerkschaften durch die Genossen befristet haben.

Wittenberg. Einem großen Erfolg brachte uns die am 22. Februar abgehaltene Versammlung in Wittenberg. Die Proletarierfrage waren so zahlreich erschienen, daß die Versammlung dargelegene untere Vereinszimmer beim Gewerkschaftsverein nicht ausreichte.

Wittenberg. Einem großen Erfolg brachte uns die am 22. Februar abgehaltene Versammlung in Wittenberg. Die Proletarierfrage waren so zahlreich erschienen, daß die Versammlung dargelegene untere Vereinszimmer beim Gewerkschaftsverein nicht ausreichte.

Wittenberg. Einem großen Erfolg brachte uns die am 22. Februar abgehaltene Versammlung in Wittenberg. Die Proletarierfrage waren so zahlreich erschienen, daß die Versammlung dargelegene untere Vereinszimmer beim Gewerkschaftsverein nicht ausreichte.

Wittenberg. Einem großen Erfolg brachte uns die am 22. Februar abgehaltene Versammlung in Wittenberg. Die Proletarierfrage waren so zahlreich erschienen, daß die Versammlung dargelegene untere Vereinszimmer beim Gewerkschaftsverein nicht ausreichte.

Wittenberg. Einem großen Erfolg brachte uns die am 22. Februar abgehaltene Versammlung in Wittenberg. Die Proletarierfrage waren so zahlreich erschienen, daß die Versammlung dargelegene untere Vereinszimmer beim Gewerkschaftsverein nicht ausreichte.

Wittenberg. Einem großen Erfolg brachte uns die am 22. Februar abgehaltene Versammlung in Wittenberg. Die Proletarierfrage waren so zahlreich erschienen, daß die Versammlung dargelegene untere Vereinszimmer beim Gewerkschaftsverein nicht ausreichte.

Wittenberg. Einem großen Erfolg brachte uns die am 22. Februar abgehaltene Versammlung in Wittenberg. Die Proletarierfrage waren so zahlreich erschienen, daß die Versammlung dargelegene untere Vereinszimmer beim Gewerkschaftsverein nicht ausreichte.



